

Predigt
für den 24. Sonntag i. J. C / Fest „Kreuzerhöhung“
IN St. Anton, 14.09.2025

Num 21,4-9 – Joh 3,13-17

Stecke nicht den Kopf in den Sand!

- * Wenn kleine Kinder sich verstecken, geht das für sie ganz einfach: Sie schließen die Augen oder halten sich die Hand vor das Gesicht; denn sie meinen: Wenn ich nichts sehe, sieht mich auch der andere nicht; dann bin ich unsichtbar. Mit zunehmendem Alter entdecken die Kinder, dass das Verstecken so nicht funktioniert. Auch Erwachsene verschließen manchmal ihre Augen vor der Realität; sie wollen nicht wahrhaben, was um sie herum geschieht. Hierzu gibt es die Redensart „Den Kopf in den Sand stecken“. Sie stammt von dem Gerücht, dass der Vogel Strauß bei drohender Gefahr genau dies tue. Diese Annahme ist falsch: Nimmt der Strauß eine Gefahr wahr, legt er sich flach über sein Nest, um dieses zu schützen und zu tarnen. Dazu zieht er den Kopf ein, was aus gewisser Entfernung aussieht, als stecke er den Kopf in den Sand. So wenig wie das Verstecken durch das Augen-Schließen funktioniert, so sinnlos ist es auch, den Kopf in den Sand zu stecken. Die

Wirklichkeit bleibt ja trotzdem bestehen; viel hilfreicher ist es, sich ihr zu stellen.

- * Stecke nicht den Kopf in den Sand, sondern stelle dich der Realität deines Lebens! Diese Ermutigung ist uns, liebe Schwestern und Brüder, in den beiden biblischen Texten des heutigen Festtages „Kreuzerhöhung“ begegnet.
- * Die alttestamentliche Lesung erzählt eine Episode des Auszugs des Volkes Israel aus Ägypten. Dieser hat verheißungsvoll begonnen: weg von der Sklaverei, der alten Heimat entgegen, mit Gott als mächtigem Beschützer unterwegs. Als der Weg durch die Wüste sich immer länger hinzieht, verlieren zahlreiche Israeliten den Mut; sie wollen die Gefahren, die um sie herum lauern, nicht mehr wahrnehmen, und zugleich verlieren sie ihr Ziel, das Land ihrer Vorfahren, aus dem Blick. So resignieren sie und bereiten sich auf den Tod vor. Und viele von ihnen sterben tatsächlich: Die Feuerschlangen symbolisieren die Gefahren der Wüste, die sie nicht mehr sehen, und so fallen sie wilden Tieren, der Hitze des Tages, der nächtlichen Kälte oder ihrer Verzweiflung zum Opfer. Sie übersehen, dass Gott sie auf ihrem ganzen bisherigen Weg beschützt hat, und rechnen nicht mehr mit ihm. Es ist also nicht Gott, der die Israeliten mit den Feuerschlangen bestraft, wie die Lesung nahelegt, sondern es sind die

Menschen selbst, die ihre Verbindung mit Gott verloren haben und an ihrem Irrtum kaputtgehen, sie müssten sich allein den Gefahren der Wüste stellen.

Gott will nicht, dass sein Volk mitten auf seinem Weg in die Heimat aufgibt, und so weist er den Mose an, eine kupferne Schlange aufzustellen. Jeder, der sie ansieht, bleibt am Leben, versichert Gott dem Mose.

Und so geschieht es: Die Israeliten, die zu der Kupferschlange aufblicken, hören auf, den Kopf in den Sand zu stecken. Die Kupferschlange führt ihnen vor Augen: Der Weg durch die Wüste ist und bleibt gefährlich; die Kupferschlange nimmt die Gefahren nicht weg, aber ermutigt dazu, die Gefahren wahrzunehmen, sich dieser Realität zu stellen. Und vor allem versichert die Kupferschlange den Israeliten: Zu eurer Realität gehört auch: Gott ist bei euch! Er zaubert die Gefahren der Wüste nicht aus eurem Weg heraus, aber er sorgt dafür, dass sie euch keinen Schaden zufügen. Wie es bisher auf eurem Weg war, wird es auch weiterhin sein: Gott rettet euch, damit ihr trotz aller Widrigkeiten sicher euer Ziel erreicht. Geht also euren Weg im Vertrauen auf Gott weiter! Gott wird euer Vertrauen nicht enttäuschen, sondern ihr werdet Freiheit, Sicherheit, Wohlstand und Frieden gewinnen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, die Geschichte geht gut aus: Weil das Volk Israel sich der Realität stellt – sowohl den Gefahren der

Wüste als auch der Gewissheit, dass Gott sie rettet –, kommt es schließlich wohlbehalten in der alten Heimat an.

- * Im Evangelium greift Jesus das Errichten der Kupferschlange durch Mose auf und deutet es auf sich, auf seinen Tod am Kreuz. Steckt den Kopf nicht in den Sand, wenn Schwierigkeiten in euer Leben einbrechen! empfiehlt Jesus. Schaut stattdessen auf mich am Kreuz, und ihr werdet gerettet; das heißt: Weil ich am Kreuz gestorben bin, verstehe ich euch auch in den dramatischsten Momenten eures Lebens; ich bleibe auch da zuverlässig bei euch. Und weil ich vom Tod auferstanden bin, habe ich die Macht, euer Leid in Freude zu verwandeln, euer Unheil in Heil, euer Unglück in Glück.

Das Kreuz zaubert die Schwierigkeiten und auch den Tod nicht aus eurem Leben heraus. Wüstenzeiten, Durststrecken gehören zur Realität jedes Lebenswegs; das war damals beim Volk Israel so, und das ist auch bei euch der Fall. Und der Tod ist die sicherste Gewissheit eures Lebens.

Zugleich gehört zur Realität eures Lebens, dass ich, Jesus, euch beschütze, damit ihr in den Wüstenzeiten nicht aufgibt, sondern weitergeht, so mühsam das manchmal auch ist. Ich als euer Retter Sorge dafür, dass euer Leben wieder gut wird, wenn eine Durststrecke überwunden ist und wieder schöne Zeiten ins Leben einziehen. Und selbst wenn dies nicht geschehen sollte, solange ihr auf dieser Erde unterwegs seid, werdet ihr dennoch nicht untergehen. Denn spätes-

tens im Augenblick eures Todes werdet ihr erfahren: Ich, Jesus, rette euch, indem ich euch ewiges Leben schenke – an einem durch und durch guten Ort, dem Himmel. Dann seid ihr am Ziel angekommen: in eurer Heimat, wo es euch ausschließlich gut geht. Denn alles, was euch belastet oder gefährdet oder Angst gemacht hat, ist mit dem Tod endgültig für euch gestorben. Und was ihr zu eurem Wohlergehen braucht, werde ich euch in unermesslicher Fülle schenken. Eure himmlische Heimat braucht ihr nie mehr zu verlassen, euer Glück bleibt euch ewig treu.

- * Liebe Schwestern und Brüder, schauen wir an diesem Festtag und immer wieder in unserem Alltag auf Jesus am Kreuz! Dann brauchen wir nie den Kopf in den Sand zu stecken und auch nie in Verzweiflung zu versinken; sondern wir können uns der Realität unseres Lebens stellen, zu dem hoffentlich viel Schönes, aber auch manches Schwere gehört. Ebenfalls gehört zu dieser Realität, dass Jesus in schönen wie schweren Lebensphasen treu bei uns bleibt. Er wird uns retten, indem er unser Leben gut macht – endgültig dann, wenn wir ihm im Tod begegnen; dann wird er uns willkommen heißen in unserer Heimat, die auch seine ist: im Himmel.